

Ausführungen zu den Grundlagen der Biologischen Medizin

von Dr. med. Marcel G. Brander, Klinikdirektor und Chefarzt Aeskulap-Klinik

Die Biologische Medizin bedient sich in therapeutischer Hinsicht weitgehend der Naturheilverfahren wie der klassischen Homöopathie, der traditionellen Chinesischen Medizin, der Neuraltherapie, der Orthomolekulären Medizin, der Hydrotherapie, verschiedener Sauerstoffbehandlungen, der Humoralmedizin, der Phytotherapie, Ernährungstherapien usw. Diese sind Teil der Gesamtmedizin und wissenschaftlich gesehen als Massnahmen zu definieren, welche sich regulativ und aktivierend an die körpereigenen Heil- und Ordnungskräfte wenden. Sie bedienen sich bevorzugt in der Natur vorkommender Mittel und Erscheinungen, um den Patienten diagnostisch zu erfassen. Naturheilverfahren kennzeichnen sich also durch Methoden, die natürliche Regulationsmechanismen des Körpers zur Aktivierung der Selbstheilungskräfte nutzen. Gestörte Funktionen werden so wieder in ein geordnetes Gleichgewicht gebracht.

Grundsätzlich ist zwischen sehr gezielten Reizen wie beispielsweise denjenigen der Akupunktur, einer höchst individuell ermittelten homöopathischen Substanz oder örtlichen Hautreizungen in bestimmten Reflexzonen und eher unspezifischen Massnahmen wie einer Klimatherapie oder Balneotherapie zu unterscheiden. Alle biologischen Behandlungen jedoch wenden sich an die Selbstheilungskräfte des Organismus im Sinne einer Regulationstherapie. Sie wirken über das Prinzip der Wechselwirkung und der vegetativen Gesamtumschaltung. Ermöglicht wird diese ordnende Aktivierung des Organismus durch definierte Steuerungskreise und das bis heute in seiner Bedeutung schwer verkannte und vernachlässigte Bindegewebe.

In diesem Grundgewebe finden sich die freien Endstrecken von Nerven, Blut- und Lymphgefässen, welche nach neusten anatomischen Forschungen keinen direkten Kontakt zu den Zellen haben, die Übermittlung der Information deshalb über diese Grundsubstanz des freien Bindegewebes laufen muss. Das Grundgewebe bildet somit die morphologische Grundstruktur, welche die Übertragung bioelektrischer und hormoneller Impulse des Nerven- und Blutgefäss-Systems auf die Zellen ermöglicht und ist Garant für die informationsmässige Vernetzung aller Organsysteme. Ich verweise hier u.a. auf die Arbeiten von Prof. Pischinger und die Forschungen von Prof. Heine an der Universitätsklinik Herdecke in Deutschland. Eine auch nur teilweise Blockierung dieses Grundsystems zeigt längerfristig schwerwiegende Folgen. Die Funktionseinschränkung des Grundgewebes ist eine der Grundbedingungen für die Entwicklung jeglicher chronischen Krankheiten.

Im Gegensatz zur Biologischen Medizin beschränkt sich die gelehrte Schulmedizin in therapeutischer Hinsicht vorwiegend auf die Prinzipien der Kompensation und des Antagonismus. Prinzipien, die meist das Blockieren von funktionellen Abläufen oder die Ergänzung fehlender Substanzen im Sinne einer Substitutionstherapie zum Ziele haben. Wiederholte Einsätze solcher Behandlungen bewirken oftmals trotz oberflächlicher Symptombeseitigung einen hintergründigen Einbruch funktioneller Gleichgewichte und führen ihrer körperfremden Eigenschaften wegen häufig zu erheblichen Nebenwirkungen. Die Schulmedizin ist vorwiegend eine Organmedizin, und die Prinzipien isolierter

Organdiagnostik und Organtherapie schliessen eo ipso eine ganzheitliche Therapie aus. Bei solchem Vorgehen wird bei der Behandlung bestimmter Organsysteme die Ganzheit denkerisch und methodisch ausgeblendet. Dieses gilt auch für den Fall, wenn verschiedene Organe gleichzeitig und additiv therapeutisch angegangen werden. Zur Veranschaulichung dieses Problems dient vielleicht ein von einem Baum abgetrenntes Laubblatt, welches zur genaueren Analyse in verschiedene Teile zerschnitten wird. Eine hernach bloss, allenfalls auch raffinierte Aneinanderführungen der einzelnen Blatt-Teile ergibt nie mehr das vormalige Ganze eines lebendigen Laubbaumes.

Die Anwender von Naturheilverfahren sind bemüht, das Krankheitsgeschehen in all seinen Verflechtungen zu sehen, den kranken Menschen in der Gesamtsicht mit dem Ziel zu behandeln, gestörte Funktionen über körpereigene Regulationsmechanismen wieder in Einklang mit dem übergeordneten Ganzen zu bringen. So sind biologisch-medizinische Heilverfahren bestrebt, möglichst viele Faktoren, welche zu einer Erkrankung führen, zu berücksichtigen und in die Behandlung einzubeziehen. Ein breites interdisziplinäres Denken ist für den heute biologisch-medizinisch tätigen Arzt deshalb ein unbedingtes Erfordernis, wenn er beispielsweise die vom Menschen selbst geschaffenen Umweltprobleme mitberücksichtigen will. Als Beispiel für solche Umweltprobleme seien hier nur die Landwirtschaft genannt, welche leider weitgehend zu einer Düngewirtschaft verkommen ist, die Möglichkeiten physikalisch schädigender Einflüsse elektrischer und elektromagnetischer Felder, die Biorhythmik und Chronobiologie die Geopathie, mögliche schädigende Einflüsse durch Interkontinentalflüge und vieles mehr.

Unser Gesundheitszustand ist Ergebnis, Summe und Folge aller Funktionen des Mikrokosmos Mensch im Wechselspiel mit dem Makrokosmos Umwelt, in die wir als Menschen hineingestellt sind. Gesundheit im Sinne des Biologischen Medizin resultiert aus dem geordneten Zueinander aller körperlichen Funktionen und bedeutet ein Gleichgewicht der Kräfte, welches ständig neu erkämpft werden muss. Gesundheit und Leben sind also Folgen dynamischer Prozesse, die darauf ausgerichtet sind, sich den stets ändernden inneren und äusseren Verhältnissen anzupassen. Eine Ganzheitsmedizin ist somit niemals dadurch zu erreichen, dass ein organmedizinisches Denken etwa durch die Beachtung bestimmter Ernährungsprinzipien, den Einbezug psychosomatischer Zusammenhänge oder des psychosozialen Umfeldes ergänzt werden. Im ganzheitlichen Sinn gibt es auch keine eigentlichen Krankheiten, sondern vielmehr ganzheitlich kranke menschliche Wesen.

Um die Hintergründe der angesprochenen unterschiedlichen Prinzipien tiefer auszuleuchten, möchte ich nun näher auf die physikalischen und theoretischen Grundlagen der beiden weitgehend antagonistischen Heilprinzipien eingehen. Dem kausalanalytischen Denken und mechanistischen Weltbild der heute gelehrten Medizin steht der induktiv-synthetische Erkenntnisweg - oder anders ausgedrückt - das kybernetische Weltbild der biologischen Ganzheitsmedizin gegenüber. Meist wird im übrigen vergessen, dass es sich beiderseits lediglich um Denkmodelle handelt, mit denen wir versuchen, den Vorgängen des Lebens auf die Spur zu kommen. Dabei ist uns das mechanistische Modell der Aufklärungszeit mittlerweile derart in Fleisch und Blut übergegangen, dass wir es gefährlicher- und fälschlicherweise schon lange mit der Wirklichkeit verwechseln, weil wir dessen Modellcharakter längst missachten oder vergessen haben. An die Prämissen naturwissenschaftlicher Methodik zu erinnern und deren Folgen zu

reflektieren, lohnt sich; denn erstens besteht die Schulmedizin noch immer darauf, als einzige der bekannten Heilkunden naturwissenschaftlich begründet zu sein, und zweitens sind die Grenzen der Methodik und der Wissenschaft vom Menschen, der sog. Humanmedizin, täglich und schmerzlich zu empfinden.

Während die Schulmedizin in ihrem Denken noch heute der linearen Kausalanalytik und dem materialistischen Weltbild folgt, hat die Mutter aller Naturwissenschaften, die Physik, auf welche sich die Schulmedizin gerne beruft, diesen scheinbar sicheren Boden schon längst verlassen. Die Quantenphysik zeichnet ein neues Weltbild unendlicher Wechselwirkungen, gegenseitiger Abhängigkeiten und das Schwinden der Grenzen von Raum und Zeit. Die moderne Physik zeigt uns, dass das beobachtende Subjekt in jede Beobachtung miteingeht, und dass Aussenwelt und Innenwelt des Individuums letztlich nicht zu trennen sind. Natürlich ist es trotzdem möglich, diese Tatsachen während der Zeit eines Experimentes ausser Sicht zu lassen, doch ist dann auch nicht zu vernachlässigen, dass das Ergebnis ganzheitlich gesehen nicht der Realität und der Wahrheit entspricht. Die aus der klassischen Physik bekannten linearen Ursache-Wirkungs-Ketten erscheinen im Licht der Quantenphysik als Schleifen und Ringe, wobei die Resultate immer auf ihre Ursache zurückwirken. In der Natur werden solche Schleifen zu grossen eigentlichen Netzen vermascht, welche untereinander wieder zu grösseren Systemen verknüpft sind usw....

Diese Erkenntnisse verdeutlichen, wie begrenzt das kausalanalytische und lineare Denken sind, und wie rasch diese der Lösung ganzheitlicher Fragen überfordert sein muss und versagen wird. Die klassische Medizin wird somit den komplexen Wechselwirkungen in und zwischen den hochvernetzten Systemen nicht gerecht. Wohl sind damit Teilaspekte zu erfassen. In grossen Zusammenhängen führt dieser Denkansatz jedoch oft zu Fehlschlüssen der Erkenntnis. Fehlschlüsse werden wiederum kausalanalytisch angegangen und die daraus gezogenen Schlüsse führen zu immer gravierenden Fehlinterpretationen, welche eine echte Problemlösung geradezu verhindern müssen.

In akuten Situationen erlauben die direkt und antagonistisch wirkenden Prinzipien der Schulmedizin die Erzwingung einer kürzer oder länger andauernden Symptombefreiung, was hingegen mit dem Verständnis einer Heilung aus ganzheitlicher Sicht nicht zu verwechseln ist. Die Vertreter der ganzheitlichen, biologisch-medizinischen Betrachtungen sind der Ansicht, dass hierin machen Ursachen für die Stagnation der akademisch gelehrten Medizin bei der Problemlösung von chronischen Krankheiten zu suchen sind. Gemeint ist damit vor allen Dingen die offensichtliche Hilflosigkeit der Schulmedizin im Umgang mit den chronischen Krankheiten, seien es nun die immer häufiger werdenden Allergien, Herz-Kreislaufkrankungen, chronische Gelenkkrankheiten, Krebserkrankungen, neurologische oder autoaggressive Leiden.

Chronische Krankheiten nehmen somit ständig zu, die Pflegeheime sind überfüllt und der Invalidenstand steigt jährlich. Die erfreulichen Erfolge der schulischen Notfallmedizin und diejenigen der Chirurgie nehmen dagegen eine Sonderstellung ein, in der Chirurgie, weil mechanische Prinzipien zur Wiederherstellung von morphologischen Laesionen die einzig vernünftige Lösung sind und in der Notfallmedizin, weil der Organismus per definitionem die Kontrolle über die kybernetische Selbstregulation bereits verloren hat, es somit sinnlos ist, mit regulativen Prinzipien in ein ausser Kontrolle geratenes

Regulationssystem eingreifen zu wollen. Hier dürfte die allopathisch-antagonistische Therapie oft die einzig sinnvolle sein, was hingegen nicht erlaubt diesen therapeutischen Denkansatz unbesehen auf die Situation eines eingermassen kompensierten Systems zu übertragen.

Wenn dergleichen in den letzten Jahrzehnten nun trotzdem geschehen ist, so hat dies u.a. dazu geführt, dass unser Gesundheitswesen selbst krank ist und unbezahlbar geworden ist. Die Patienten leiden unter einer anonymen Apparate-medicin und werden leider oft zu einer statistischen Grösse. Die Ärzte klagen über Anspruchs- und Konsumhaltung ihrer Patienten, die sich mit Pillen und Ersatzteilen bedienen lassen, statt beispielsweise ihre ungesunde Lebensweise zu ändern. Medizinstudenten kritisieren das Auswahl- und Ausbildungssystem an den Hochschulen, das eher medizinische Technokraten hervorbringe als von Humanismus und einer hohen Ethik getragene Ärzte, sozusagen ein Ärztemangel bei Medizinerschwemme. Zur Gesundung unseres Krankenwesens werden jegliche Modelle diskutiert - nur nicht, dass das von Physikern seit den Zwanzigerjahren längst verlassene Denkmodell auch in der Medizin schon längst überholt sein könnte.

Die modernen physikalischen Grundlagen nochmals angesprochen, erlaube ich mir, noch kurz den kybernetischen Denkansatz in der Medizin zu skizzieren. Unter einem kybernetischen Modell verstehen wir nach dem Physiker Prof. Dr. Vester, München, die "Erkennung, Steuerung und selbsttätige Regelung ineinander greifender vernetzter Prozesse mit minimalem Energieaufwand". Grundlage dieses Denkens ist der Regelkreis mit negativer Rückkoppelung, bestehend aus einer Regelrichtung. Sie vergleicht den Ist- Wert mit dem Soll-Wert und korrigiert die Regelgrösse durch eine körpereigene Stellgrösse. An der Regulation der Raum-temperatur durch einen Thermostaten ist das System vereinfacht zu veranschaulichen. Weicht der Ist-Wert der Raumtemperatur aufgrund der Störgrösse (Aussen-temperatur) von dem eingestellten Soll-Wert ab, aktiviert der Thermostat (die Regel-einrichtung) die Stellgrösse genannt Heiztemperatur.

Dieses Regelmodell kennen auch viele Nichtmediziner aus dem Modell hormoneller Regelkreise. So produziert beispielweise die Hirnanhangdrüse, die Hypophyse, das Hormon ACTH, welches die Nebennierenrinde aktiviert und damit Cortisol-ausschüttung in das Blut bewirkt. Über die Blutbahn gelangt das Cortisol wieder zu gewissen Stammhirnrezeptoren, die der Hypophyse übergeordnet sind. Der dort registrierte höhere Hormonspiegel bewirkt eine verminderte Abgabe von ACTH, wonach auch die Cortisolproduktion vermindert wird. Wird im Sinne der äusseren Störgrösse beispielweise Cortison gespritzt, entspricht dies einem Eingriff in dem subtilen hormonellen Regelkreis und bewirkt eine Dämpfung der Ausschüttung des körpereigenen Cortisols. Werden solche Injektionen wiederholt, wird die Cortisolproduktion unter Umständen irreversibel geschädigt, was zu schwerwiegenden langfristigen Folgeschäden führen kann.

Im Modell der Kybernetik ist Gesundheit somit nicht einfach als Zustand des Wohlbefindens und der Symptombefreiheit zu definieren, sondern als das fortbestehende Vermögen des Organismus, die ständige Störgrössen von innen und von aussen auszubalancieren. Ist-Werte im Soll-Bereich zu halten und abgewichene Normwerte in Soll-Bereiche zurückzuführen. Dementsprechend bedeutet Krankheit, die Unfähigkeit zur Kompensation - oder wie eben ausgedrückt - zur erfolgreichen Regulation. Krankheiten entwickeln sich, wenn

übermäßige Störgrößen auftreten, z.B. bei Einwirkung von Giften, oder wenn die Störgrößen auf blockierte oder gelähmte Regulationsmechanismen stossen. Und Lähmungen dieser Systeme wiederum sind möglich über die Einbringung auch von minimalsten Mengen körperfremder Substanzen, wenn diese auf hoch empfindliche Regulationssysteme treffen wie beispielweise die heute auch in Wissenschaftskreisen immer ernster genommenen Wirkungen von Amalgam-Füllungen im Zahnbereich oder Allergien auf Minimaldosen von irgendweleichen Fremdstoffen.

Die Insuffizienz der Regeleinrichtungen machen auch verständlich, weshalb bei den meisten schweren chronischen Krankheiten wie der Multiplen Sklerose, dem Krebs, der Arteriosklerose, der Alzheimerschen-Krankheit usw. der Patient lange symptomlos bleibt, obwohl ganze Organsysteme dabei krankheitsbedingt zerstört werden. Wenn Entzündungsprozesse blockiert sind oder blockiert werden, bleibt der Patient längere Zeit beschwerdefrei, weil mit der Unterdrückung der Entzündung auch das Signal Schmerz gelöscht wird. Es lehrt dies, dass die Symptomfreiheit keinerlei Beweis oder Zeichen von Gesundheit sein kann, die Symptomfreiheit jedenfalls zur Beurteilung der Gesundheit niemals hinreichend ist.

In diagnostischer Hinsicht sind deshalb unbedingt naturwissenschaftliche Methoden gefragt, die das Regulationsvermögen beispielsweise in thermischer und bioelektrischer Hinsicht zu erfassen vermögen. Sich allenfalls anbahnende Erkrankungen können auf diesen Steuerungsebenen oft um Jahre früher erkannt werden, als dies später übliche Laboruntersuchungen und bildgebende Verfahren aufgrund morphologischer Veränderungen zu enthüllen vermögen. Da die heute herrschenden Gremien und Institutionen dies nicht für möglich halten, muss beispielweise ein allfälliger Krebs als morphologisch fassbares Phänomen erst abgewartet werden, bis die Kassen bereit sind, die Kosten für eine alsdann meist zu spät eintretende Behandlung zu übernehmen.

Aufgrund des Gesagten versteht sich, dass die Biologische Medizin eine Wissenschaft geworden ist, die der Beachtung der Regulation im Organismus allerhöchste Priorität beimisst und - wenn immer möglich - von jeglichen unterdrückenden Massnahmen Abstand nimmt. Es wird deshalb stets versucht, mittels gezielter Impulse und höchst individuellen regulationfördernder Massnahmen die Wiederherstellung des funktionellen Gleichgewichts - wenn Sie so wollen - dem inneren Arzt des Patienten zu übertragen und damit den Organismus zur Selbstheilung zu bewegen.

Diese Heilkunst steht in direkter Zwiesprache mit dem Wunder der Schöpfung und ist allen Denkmodellen, schulischen und biologisch-medizinischen Kunstfertigkeiten letztlich unvorstellbar weit überlegen. Das Wunder menschlichen Lebens zwingt uns, in die Natur hineinzuhorchen in der Hoffnung, von ihr möglichst viel in unsere Heilkunde einzubringen. So gesehen ist zu hoffen, dass die heutige Medizin zurückgeführt wird in eine echte Heilkunst. Alsdann sollten die Klagen unserer Patienten auch wieder verstummen über den Reparaturbetrieb unserer Apparate-medicin, eine Medizin die ihr Allerbestes tut und gibt - auf der Grundlage längst überholter physikalischer Prämissen.

Was die Kunst betrifft, so hat und schon Paracelsus den Weg der Verständigung gewiesen, indem er meinte, dass der tiefste Grund jeder Arzneimittel-Wirksamkeit die Liebe sei. Trotz verschiedener Denkmodelle ist sicher auch die

Liebe zu unseren Patienten das verbindende Element der beiden sich heute gegenüber stehenden Heilprinzipien. Ich bin überzeugt, dass die Liebe, die gegenseitige Achtung und Toleranz es auch erlauben werden, die beiden medizinischen Haltungen zum Wohle unserer Patienten in absehbarer Zeit wieder zu versöhnen.

Die neuen Möglichkeiten erwecken bei vielen Patienten berechtigterweise neue Hoffnung auf Heilung. Andererseits sind auch der Biologischen Medizin in vielen fortgeschrittenen Fällen klare Grenzen gesetzt, was uns jedoch nicht daran hindert, gerade auch bei Schwerstbetroffenen um eine Verbesserung der Lebensqualität zu kämpfen. Jeder Patient hat nicht nur eine Krankheit, sondern auch ein Schicksal, und die Lebensqualität ist oft das einzige, was ein erlöschendes Leben noch lebenswert erscheinen lässt. Wir erachten es deshalb auch als unsere Aufgabe, solch schwerstgeprüften Mitmenschen so viel menschliche Wärme, Zuwendung und Liebe wie möglich entgegenzubringen. Und wenn die beste Medizin nicht ausreicht, eine tödliche Krankheit zu heilen, dann bleibt uns noch immer die menschliche Pflicht und auch das Vermögen, kraft der aufgebrauchten Nächstenliebe ein Schicksal wenigstens bessern zu helfen.